

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 22 (1980)
Heft: 114

Artikel: Aus unserer Filmkreis-Arbeit : 2. Medienwoche in Olten
Autor: Erdin, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS UNSERER FILMKREIS-ARBEIT

2. MEDIENWOCHE IN OLTEN

Zweite verbesserte Auflage: so könnte man den Medienkurs, der vom 25. bis 29. Februar 1980 an der "Schule für praktische Krankenpflege" in Olten stattfand, kennzeichnen. Aus der letztjährigen Medienwoche zogen auch die Kursleiter, die wiederum von der "Kirchlichen AV-Stelle Zürich" und dem "Katholischen Filmkreis Zürich" gestellt wurden, etwelche Lehren. Die Kursleiter versuchten, die Lektionsinhalte so auszuwählen, dass die beruflichen Erfahrungen der Schülerinnen möglichst miteinbezogen werden konnten. Diese Orientierung an der praktischen Arbeit im Spital und eine bewusste Beschränkung des Stoffes liessen Raum, in dem Eigenerfahrungen gewonnen werden konnten. Das Arbeiten in Kleingruppen erwies sich als un-gemein produktiv. Der dabei entfaltete Teamgeist gehörte für Schüler und Kursleiter zu den schönsten Erlebnissen dieses Kurses. Nachdem alle so richtig "warmgelaufen" waren und sich immer mehr Zusammenhänge erhellten und Bezüge zum eigenen Medienkonsum auftaten, war die Woche leider schon zu Ende.

Lektionsskizzen:

GEBRAUCH DER MEDIEN

Unter dem Motto "Ich lo mi ned lo überfluete und ned lo berisle vo de Masse-Medie - Ich wähle us!" waren in Arbeitsgruppen "Fernseh- und Radion-Tips" zusammen zu stellen. Jede Gruppe bekam einen Wochentag und ein Zielpublikum (ältere Menschen, Jugendliche, Spitalpersonal usw.) zuge-teilt. Die örtliche Empfangslage, eine abwechslungsreiche Durchmischung von Musik/Unterhaltung, Information und kultureller Bildung waren für diese Programmempfehlung ebenso zu berücksichtigen wie das Aufnahmevermögen und die altersentsprechenden Bedürfnisse der Zielgruppe. Als Arbeitsunterlage dienten Programmzeitschriften, Tages- und Wochenzeitungen und Publikationen zu Medienfragen. Die Schülerinnen lernten, wo und wie man sich über die Sendung informiert, damit überhaupt eine effektive Auswahl stattfinden kann.

In den ausgearbeiteten Programmtips sorgten "Programmpunkte" wie "Mittags päschen", "Ruhe in der Bude", "Nachtruhe", "Erholungspause", "Besuchszeit", "Spaziergang", "Zobig", "Kneipenbesuch" für ein ausgewogenes Ver-hältnis von Medienkonsum und eigener Aktivität.

FILMERLEBNIS

Jeder Zuschauer nimmt einen Film gemäss seinem individuellen Wissens- und Erfahrungshintergrund wahr. Der Zeichentrickfilm VITA EN SCATOLA, bot Gelegenheit, die unterschiedlichen Filmerlebnisse in Gruppen zu besprechen. In einer Zweitvisionierung konnten dann zusätzliche Aspekte wahrgenommen werden. Der Filminhalt schien sich mit einer Grunderfahrung der Schülerinnen zu decken, die sie mit "Stress" umschrieben. Als Möglichkeit zu Gegenwehr setzten sie "Mut zur Eigeninitiative".

UNTERRICHTSFILM UND TONBILD

Anhand eines den Kursteilnehmern bereits bekannten Unterrichtsfilms über das "Herz" und eines Tonbildes über "Ernährung" wurden die je medienspezifischen Gestaltungsmittel (Filmsprache, Dia-/Ton-"Sprache") erarbeitet. Logischer Stoffaufbau, sinnvolle Gliederung und abschliessende Zusammenfassung zeichnen ein gutes Lehrmittel aus. Informationen in Bild und Ton sollten sich wechselseitig ergänzen. Da diese Ansprüche oft nur mangelhaft erfüllt werden, kann man den Schülern nicht allein die Schuld für ungenaues und unvollständiges memorieren des Lehrstoffes zuschieben. Zur effizienten Wissensvermittlung gehört auch eine qualitativ einwandfreie Präsentation dieser Lehrmittel - und eine nachträgliche Verarbeitung des gegebenen Stoffes.

DER TOD IN DEN MEDIEN

Wie wird in den Medien Film und Zeitung gestorben? Ab Kasette hörten die Schülerinnen zu diesem Thema eine Vielfalt von Beispielen und Ansichten. Aufgabe der nachfolgenden Gruppenarbeit war es herauszufinden, welche Informationen aufgenommen und warum andere nicht memoriert wurden. Das Durcharbeiten des schriftlichen abgegebenen Textes füllte die Lücken, Fremdwörter und Unverstandenes konnten erklärt werden. Es folgten inhaltliche Diskussionen. Eine Gruppe fertigte zum Thema sogar eine Collage: Todesdarstellung in der Zeitung.

Das abgesonderte Sterben in anonymen Institutionen (Spital, Altersheim) und die zunehmend gewalttätigere und sensationslüsterne Darstellung des Todes in den Medien bei Katastrophen, Unfällen und Morden bringt uns vollends um die Erfahrungen mit dem Tod - und wären sie nur medial vermittelt.

FILMMUSIK

Der klassische Hollywoodfilm THE INFORMER (1935) von John Ford war Ausgangspunkt einer detaillierten Analyse der Filmmusik. Die meist unbewusst wahrgenommene Filmmusik, steuert unsere Gefühle und Identifizierungen mit dem Filmhelden oder der Filmaussage. Die leitmotivisch eingesetzte Filmmusik ordnet bestimmte Grundmelodien und Instrumente einzelnen Charakteren oder Handlungsträgern zu. Das gesonderte Wahrnehmen des Musikeinsatzes als dramaturgisches Gestaltungsmittel kann mithelfen, bei anderen Filmen uns zwischendurch der "sogähnlichen" Wirkung der Filmmusik zu entziehen und so einen Film bewusster wahrzunehmen und mitzuerleben.

KRIMI-SERIE

Ab Videoband wurde ein Derrick-Krimi bis kurz vor die "Auflösungssequenz" vorgeführt. Im Klassenverband wurden die Beziehungen und Mordmotive der verdächtigten Personen diskutiert und nach dem Mörder gefragt. Dass der Mörder gerade der Sympathische im Verdächtigenkabinett war, überraschte arg und gehört zum klassischen Strickmuster (oder Versteckspiel der Serienkrimis. Als "entzaubernde" oder erhellende Dreingabe wurde den Schülerinnen ein Film über die technische und dramaturgische Machart von Serienkrimis gezeigt, dem obiger Krimi als Beispiel zu Grunde lag. Ernüchternd wirkten auch die Informationen über den kriminalistischen Alltag der Polizei, die in zeitraubender und personell aufwendiger Kleinarbeit Kriminalfälle verfolgt, während ein einziger Kommissar innerhalb fünfzig Kriminuten den Täter souverän überführt. Fazit: "der Trick mit em Derrick" wurde durchschaut und die telegene Verbrecherlandschaft mit der Wirklichkeit verglichen.

FILMSCHAFFENDER

Eine Umfrage unter den Schülerinnen ergab, dass sie sich speziell für Entwicklungshilfe interessierten. In der Person des Missionars Hans Meier aus Immensee konnte eine kompetente Persönlichkeit gefunden werden, die erst noch Erfahrungen als Filmschaffender mitbrachte. Herr Meier stellte seine neusten Dokumentarfilme über Projekte der Schweizer-Immensee-Mission vor und erteilte bereitwillig Auskünfte über Entstehungsgeschichte und Schwierigkeiten beim Filmen. Die Gelegenheit, den Filmemacher zu befragen, wurde dann auch rege benützt, was ohne Zweifel zum besseren Verständnis der Filme und der Entwicklungshilfe-problematik führte.

WUNSCHKONZERT

Die Schülerinnen improvisierten einen Wunschkonzert-Nachmittag, zu dem sie Patienten der Pflegeabteilungen einluden. Nach Kuchen und Kaffee konnten die Eingeladenen ihre persönlichen Musikwünsche äussern, die auch prompt aus dem vielfältigen angeschleppten Plattenangebot erfüllt werden konnten. Die betagten Patienten wurden nach ihren Erfahrungen und ihrem Umgang mit den Medien befragt. Wie lebte man früher ohne Fernsehen? Wie verbrachte man die Freizeit? Warum wünschen Sie gerade diese Musik? Der anfänglich seriöse Austausch von Medienerfahrungen entwickelte sich zunehmend zu einem fröhlichen Fest und endete in einer Polonaise - mit Rollstuhl - und einem aktiven Singen alter und neuer Lieder für die Pflegebedürftigen.

Dieses Fest gehörte zu den glücklichsten Momenten des Medienkurses und zeigte Möglichkeiten auf, wie man über ein Medium, hier die Schallplatte, den Zugang zum Mitmenschen finden und mit ihm in Kommunikation treten kann.

AKTIVES MEDIENSCHAFFEN

Ohne grosse Erklärungen und ohne Hilfeleistungen seitens der Kursleiter hatten die Schülerinnen in Arbeitsgruppen eine Zeitung oder eine Radiosendung herzustellen. Aus dem konkreten Erfahrungsbereich "Spital Olten und Pflegerinnenschule" sollten Informationen über allgemeine Probleme des

Spitalwesens und der Krankenpflegeberufe als Zeitungsmeldungen, Interviews mit Angestellten, Lehrpersonal und Patienten des Oltener Spitals zusammengetragen (recherchiert), aussortiert (Selektion) und zu einer Zeitung, beziehungsweise Radiosendung zusammengestellt werden. Mit Humor und Anekdoten waren die einzelnen Beiträge aufzulockern.

Die zwei Zeitungen und die Radiosendung von ca. 10 Minuten Dauer, die so entstanden, übertrafen alle Erwartungen. Als Schlussbouquet der Medienwoche waren diese Medienproduktionen eine eindrückliche Demonstration des Einfaltreichtums, der Phantasie und des Teamgeistes dieser Klasse und ein erneuter Beweis für die in Schulen oft vergessene Tatsache, dass sich die Schüler sehr wohl selbständig und kreativ auszudrücken vermögen, wenn man sie nur gewähren lässt.

Josef Erdin

gesehen und notiert

FILMTAGEBUCH ALEX OBERHOLZER

JOURNAL

"DER LAUFENDEN EREIGNISSE"

Privat führe ich kein Tagebuch - hab aber irgendwo ein Heft liegen, in das ich - mit besonderer Wucht auf mich prallende - Gefühle, Gedanken oder Ereignisse reinschreibe: nicht um sie festzuhalten - vielleicht um sie etwas zu ordnen, vielleicht auch, um sie für den Moment "versorgt" und also nicht mehr ganz so nah neben mir zu wissen.

Ein Filmtagebuch verfolgt natürlich andere Ziele. Trotzdem muss es persönlich sein, darf nicht zum Titel chronologisch aufgereihter Filmbesprechungen missbraucht werden. Zu erwarten sind hier also vielmehr freskenhaft hingeschriebene Eindrücke und Ueberlegungen nach Kinobesuchen, ohne Anspruch auf Objektivität und Vollständigkeit.

FREAKS, (8. März, rote Fabrik.)

Zum Inhalt: Der Beginn zeigt dokumentarisch das Leben von Monstern, Missgeburten und Krüppeln, eben von Freaks im damaligen Wortsinn. (In den 60er Jahren hat die Bezeichnung bekanntlich einen Bedeutungswandel erfahren.)